

Moral überhaupt aufwarf, der einen Unterschied von Gut und Böse verneinte und der alle Dinge aus ihren Zielen heraus zu beurteilen wünschte und zum Teil das vermochte. Er gab der Realität ihre trotzigen Rechte zurück und den Leidenschaften sang er ein Lied. Er enthronte die alten Götter und Götzen, er, der selbst ein religiöses Genie allerersten Ranges war — das einzige religiöse Genie des Jahrhunderts, das Reinheit und Entsagungskraft genug gehabt hätte, um eine Religion zu stiften — und als unermüdlicher Gottsucher den Übermenschen als Gott fand. Weiß man jetzt, weshalb er Renan, diesen aller Härte entbehrenden Kulturschlecker so haßte?

Nietzsche ist Aphoristiker, nicht Systematiker. Deshalb will man ihn nicht als Philosophen gelten lassen; er hat ja einmal gesagt: „Der Wille zum System ist ein Mangel an Rechtschaffenheit“, weil er spürte, wie alle Systematik die gefundenen Wahrheiten einer Scheinharmonie zuliebe umbiegt. Und trotzdem hat er als der erste die Philosophie der Werte entworfen, die für unser modernes Denken so wichtig geworden ist. Als Erkenntnistheoretiker hat dieser Philosoph, einer der größten Anreger der gesamten Kulturgeschichte, ans Grundproblem gerührt; er untersucht mit strahlender Helle, ob die Erkenntnis an sich überhaupt wertvoll ist. Die Philosophie als Spiel, das ist vielleicht die größte Errungenschaft, die wir ihm verdanken.

Über den Philosophen wächst der Kulturanalytiker